

Stadtarchiv und Stadtgeschichte

Forschungen und Innovationen

Festschrift für Fritz Mayrhofer
zur Vollendung seines 60. Lebensjahres

Linz 2004

Archiv der Stadt Linz

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ
2003/2004

HERAUSGEGEBEN
VON
WALTER SCHUSTER,
MAXIMILIAN SCHIMBÖCK
UND
ANNELIESE SCHWEIGER

Umschlaggestaltung: Walter Litzlbauer
Porträtfoto Fritz Mayrhofer: Maximilian Schimböck

Für den Inhalt der Abhandlungen sind ausschließlich die
AutorInnen verantwortlich.

Der teilweise oder vollständige Abdruck von Arbeiten
aus der vorliegenden Publikation ist nur mit Bewilligung
der HerausgeberInnen nach Genehmigung der AutorInnen gestattet.

ISBN 3-900388-56-3
Medieninhaber: Archiv der Stadt Linz,
Hauptstraße 1–5, 4041 Linz
Hersteller: Trauner Druck, Linz

INHALT

Autorinnen und Autoren	7
Vorwort des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Linz	19
Vorwort des Kulturreferenten der Landeshauptstadt Linz	21
Vorwort von Herausgeberin und Herausgebern	23

ARCHIVTHEORIE UND ARCHIVMANAGEMENT

Erich Wolny: Zeitgemäße Leitung des Stadtarchivs – verlangt sie eine neue Sicht der Funktion?	29
Wilhelm Rausch: „Vor fünfzig Jahren“	33
Lorenz Mikoletzky: Wozu ein Archiv?	47
Peter Csendes: Metaphern für Archive – das Archiv als Metapher?	49
Walter Schuster: Zur Strategie für Archive	57
Ferdinand Opll: Öffentlichkeitsarbeit in Kommunalarchiven Überlegungen am Beispiel des Wiener Stadt- und Landesarchivs	73
Lukas Morscher: Zukunft der Archive – Archive der Zukunft Vorschläge für ein zukünftiges Marketing von Archiven	95
Gerhart Marckhgott: Paradigmenwechsel Das Oberösterreichische Landesarchiv vor der „digitalen Revolution“ ...	109

Josef Riegler: Digitalisierung mittelalterlicher Urkunden – Aspekte der Medienkonvertierung im Steiermärkischen Landesarchiv	119
Maximilian Schimböck: Kommunalarchive als Dienstleistungsbetriebe Das Beispiel Linz	133
Werner Matt: „Linz als das pulsierende Herz der Kommunalarchivare“ Fritz Mayrhofer und der Arbeitskreis der Kommunalarchivare Österreichs	141
Siegfried Haider: Das Oberösterreichische Archivgesetz in seinen Auswirkungen auf die Gemeinden.	147
Thomas Klagian: Die Abenteuer eines jungen Archivars in Bregenz	159
Hans Eugen Specker: Arbeitsgemeinschaften zum Erfahrungsaustausch und als Interessenvertretung von Kommunalarchiven in Deutschland	165
Josef Nössing: Gemeindearchive in Südtirol Zur Geschichte der Gemeindearchive in Südtirol sowie deren Erhaltung und Pflege	173
(STADT)GESCHICHTSFORSCHUNG – THEORIE UND PROJEKTE	
Wilfried Ehbrecht: 30 Jahre Westfälischer Städteatlas Ein regionaler historischer Städteatlas im Kontext europäischer Forschung	183
Gabriella Hauch: „Zukunft heißt erinnern“ Zur Genese der historischen Frauenforschung im gesellschaftlichen und wissenschaftsgeschichtlichen Kontext	205

Peter Johanek: Stadt und Zisterzienserinnenkonvent Ausblick auf ein Forschungsprogramm	217
Anton Eggendorfer: Fünf Jahre Projekt „Netzwerk Geschichte“ in Niederösterreich Eine Bestandsaufnahme	231
Georg Heilingsetzer: Alfred Hoffmann und die Stadtgeschichte Bemerkungen anlässlich des 100. Geburtstages des Archivars, Historikers und Lehrers	241
Helmut Konrad: Universitäten in Bewegung: Zur Dynamisierung des Bildungssystems ..	253
 QUELLEN	
Walter Aspernig: Grundlagenforschung und Stadtgeschichte in Oberösterreich: Anmerkungen zur Edition der „Quellen zur Geschichte von Wels“	265
Leopold Auer: Materialien zur Linzer Stadtgeschichte im Haus-, Hof- und Staatsarchiv ..	273
Fritz Koller: Die „Linzer Akten“ im Salzburger Landesarchiv	279
Johannes Seidl: Von der Immatrikulation zur Promotion Ausgewählte Quellen des 19. und 20. Jahrhunderts zur biographischen Erforschung von Studierenden der Philosophischen Fakultät aus den Beständen des Archivs der Universität Wien	289
Brigitte Kepplinger: Fürsorgeakten als historische Quelle Die Betreuungsakten des Linzer Jugendamtes (1918–1950)	303

LINZER STADTGESCHICHTE

Erwin M. Ruprechtsberger – Otto H. Urban: Eine bronzene Schwertklinge vom Luftenberg – Zur Spätbronzezeit im Linzer Raum	313
Willibald Katzinger: Linz ohne Phantomzeit	327
Anneliese Schweiger: Weinbau im alten Linz	341
Georg Wacha: Albrecht Dürer in Linz	349
Herta Hageneder: Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation in Linz	355
Rainer F. Schraml: Bernhard Weidner (1640–1709) Ein Linzer Schusterssohn als Abt des Zisterzienserstiftes Wilhering in Oberösterreich	359
Alfred Ogris: Die Linzer Wollzeugfabrik und die Orientalische Kompanie: Reaktionen in Kärnten (1725/26) auf eine Privilegierung	375
Gerhard Winkler: Johann Puchner und seine Weltsprache Nuove-Roman	387
Wieland Mittmannsgruber: Bürger der Stadt Linz Erwerb, Inhalt und Verlust des Gemeindebürgerrechts im 19. und 20. Jahrhundert	395
Monika Würthinger: Gruß aus Linz Correspondenzkarten dokumentieren Bau des Neuen Domes	411
Rudolf Zinnhobler: Franz Sales Maria Doppelbauer Korrekturen zu einem Bischofsbild	427
Emil Puffer: Hans Rösler – der letzte Stadtamtsleiter von Urfahr	441

Oskar Dohle: Geld für den Krieg Die Kriegsanleihe-Zeichnungen der Städte Linz und Urfahr im Ersten Weltkrieg	457
Andrea Kammerhofer: „Lebende Bilder“ in Linz	475
Harry Slapnicka: Knapp über der Wahrnehmungsgrenze Oberösterreichs Gauleiter der DNSAP fast so bedeutungslos wie die Partei selbst – weit über Hitlers Machtübernahme vom Jahre 1926 hinaus	491
Kurt Tweraser: Wirtschaftspolitik zwischen „Führerstaat“ und „Gaupartikularismus“ Eigruber und Hinterleitner: Der „Gaufürst“ und sein Wirtschaftsberater ..	499
Birgit Kirchmayr: Der Briefwechsel August Zöhrer – Elise Posse im Archiv der Stadt Linz Eine „Fußnote“ zur Geschichte des „Linzer Führermuseums“	515
Hermann Rafetseder: Das „KZ der Linzer Gestapo“ Neue Quellen im Rahmen des Österreichischen Versöhnungsfonds zum „Arbeitserziehungslager“ Schörgenhub	523
Michael John: Maghrebinien in Linz Beobachtungen über eine verborgene Seite der Stadt	541
Winfried R. Garscha – Claudia Kuretsidis-Haider: „Traurige Helden der Inneren Front“ Die Linzer Tagespresse und die Anfänge der gerichtlichen Ahndung von NS-Verbrechen in Oberösterreich 1945/46	561
Helmut Fiereder: Die Wiederbegründung der jüdischen Gemeinde von Linz 1945–1948 ..	583
Johannes Ebner: Im Boot des Bischofs Franz S. Zauner „Porträts“ der Bistumsleitung	595
Siegbert Janko: Linz – Von der Stahlstadt zur Kulturstadt	607

ALLGEMEINE GESCHICHTE UND STADTGESCHICHTE

Karl Vöclka:	
Vom himmlischen Jerusalem bis Brasília	
Zur utopischen Stadt in der Geschichte der Menschheit	625
Herwig Wolfram:	
Die Stadt der Frauen	635
Georg Scheibelreiter:	
Der König verlässt die Stadt	
Überlegungen zur räumlichen Veränderung der Herrschaft	
im 7. und 8. Jahrhundert	641
Walter Brunner:	
Neues und Interessantes zur Frühgeschichte der Stadt Graz	657
Alois Niederstätter:	
Die Städte der Grafen von Montfort und von Werdenberg	
Ein strukturgeschichtlicher Vergleich	677
Hannes Obermair:	
Vormoderne Übergangsregion?	
Die Städtelandschaft im Raum Trient-Bozen im Hoch- und	
Spätmittelalter	697
Susanne Claudine Pils:	
Wem gehört die Stadt?	
Von der Nutzung des städtischen Raums	711
Heinrich Koller:	
Stadt und Staat	
Das Hauptstadtproblem unter Kaiser Friedrich III.	719
Rudolf Kropf:	
Die spätmittelalterliche Gründung einer Kleinstadt im westungarisch-	
österreichischen Grenzraum (Stadtschlaining)	739
Roman Sandgruber:	
Die Grenzen der Stadt	749
Kurt Mühlberger:	
Bemerkungen zum Wiener Poetenkolleg	763

Franz-Heinz Hye:	
Ein unbekanntes, spätes Dokument – vom 11. Juni 1646 – zur Geschichte des Bauernaufstandes des Stefan Fadinger von 1626	779
Helmut Kretschmer:	
Zur Geschichte des Wiener Mozart-Denkmal	785
Johann Seedoch:	
Eingemeindungen im Stadtgebiet von Eisenstadt	797
Helmut Lackner:	
Ein „blutiges Geschäft“ – Zur Geschichte kommunaler Vieh- und Schlachthöfe	
Ein Beitrag zur historischen Städtetechnik am Beispiel Österreich	805
Wolfgang Maderthaner:	
Pathologie der Großstadt – Geschichten um den Praterstern	829
Evan Burr Bukey:	
Ein bitterer Triumph: Die Kampfmoral der deutschen Zivilbevölkerung 1941	839
Wolfgang Weber:	
Gibraltar liegt in Jamaika	
Zur Geschichte des Internierungslagers Gibraltar in Kingston 1940–1948	863
Wolfgang Neugebauer – Herwig Czech:	
Medizin und Gedächtnis	
Zum Umgang mit den NS-Medizinverbrechen in Österreich nach 1945 . .	873
Publikationen von Fritz Mayrhofer	885
Verwendete Abkürzungen und Siglen	891

EMIL PUFFER

HANS RÖSLER – DER LETZTE STADTAMTSLEITER VON URFahr

Es mag als eine der Eigentümlichkeiten Urfahrs angesehen werden, dass die Verwaltungsgeschäfte der Stadt nur ein einziges Mal – von 1901 bis 1919 – von einem Akademiker geleitet wurden. Seine diversen Vorgänger hatten noch keine akademische Ausbildung und Nachfolger hatte er keine mehr, weil die selbstständige Verwaltung von Urfahr durch die Vereinigung mit Linz 1919 ein abruptes Ende genommen hatte.

Mit dem provisorischen Gemeindegesetz 1849¹ wurden die noch heute bestehenden Ortsgemeinden geschaffen und ihnen bestimmte Aufgaben zugewiesen. Doch in der nachfolgenden absolutistischen Ära verloren sie nach und nach wieder den Großteil ihrer Rechte und sind mehr oder weniger zu dienenden Gliedern der Zentralbehörden geworden.² Zu einer einschneidenden Reform, die mit dem Wiederaufleben der 1849 gewährten Rechte verbunden war, kam es erst durch das Februarpatent 1861³ und das Reichsgemeindegesetz 1862.⁴ Auf Grund dieses Gesetzes wurde am 28. April 1864 eine Gemeindeordnung für die Gemeinden Oberösterreichs und eine Gemeinde-Wahlordnung erlassen.⁵ Infolge der darin enthaltenen Regelungen wuchsen den Gemeindeverwaltungen neue, nicht unerhebliche Aufgaben zu. Sie wurden in den kleinen Gemeinden vom Bürgermeister selbst wahrgenommen, wobei ihn die Mitglieder des Gemeindevorstandes bzw. des Gemeindeausschusses zu unterstützen hatten. In größeren Orten sah man sich jedoch gezwungen, eigene Kanzleikräfte einzustellen und entsprechend zu besolden.

In Urfahr stand dem Bürgermeister ein Beamter zur Seite, der auf dessen Weisung den Kanzleibetrieb aufrecht hielt und den Schriftverkehr erledigte. Er trug den Titel „Gemeindesekretär“ bzw. nach der Stadterhebung Urfahrs 1882 „Stadtsekretär.“ Erst als der Ort bereits mehr als 5.000 Einwohner zählte, wurde

¹ Kaiserliches Patent vom 17. März 1849, RGBl. 1848/49, Nr. 170, womit ein provisorisches Gemeindegesetz erlassen wird.

² Kaiserliches Patent vom 31. Dezember 1851, RGBl. 1852, 2. Stück, Nr. 2 (Silvesterpatent).

³ Kaiserliches Patent vom 26. Februar 1861, RGBl. 1861, Nr. 20.

⁴ Gesetz vom 5. März 1862, RGBl. 1862, Nr. 18.

⁵ Gesetz vom 28. April 1864, Gesetz- und Verordnungsblatt für das Erzherzogtum Österreich ob der Enns 1864, Nr. 6, ausgegeben und versendet am 13. Mai 1864.

im Jahre 1866 eine zweite Kanzleikraft angestellt.⁶ Als erster Gemeindegeschäftsführer bzw. Stadtsekretär ist ein Michael Sunzenauer fassbar, der zu Jahresbeginn 1867 als Polizeibeamter aufgenommen wurde und am 25. Juli 1867 die Führung der Gemeindekanzlei übernahm. Nach seiner Pensionierung mit 1. Juni 1894 folgte zunächst der Stadtsekretär Franz Miko vom 4. Juni 1894 bis zu seinem Ableben am 21. Dezember des gleichen Jahres. Seit 1. Jänner 1895 versah Franz Michael Zöchbauer den Kanzleidienst und schließlich übernahm ab 1. Juli 1897 der bisher als Polizeikommissär in der Stadt Urfahr tätige Anton Sailer mit dem Titel „Amtsleiter“ die Kanzleigeschäfte.⁷

Zu dieser Zeit hatte Urfahr bereits an die 12.000 Einwohner,⁸ nicht zuletzt als Folge der Stadterhebung am 4. November 1882. In der Gemeindekanzlei versahen aber lediglich zwei Beamte, ein Hilfsbeamter und fallweise zu Kanzleiarbeiten herangezogene städtische Wachleute den Dienst.⁹ Auch die Zahl der eingegangenen Geschäftsstücke wuchs zwischen 1860 und 1897 nahezu auf das siebenfache an,¹⁰ worauf sich die Stadtgemeinde genötigt sah, einen weiteren Beamten einzustellen, die Dienststellen zu systemisieren und den Kanzleidienst grundlegend zu reorganisieren.¹¹ In diesem Zusammenhang wurde auch die systemisierte Stelle eines „rechtskundigen Sekretärs“ geschaffen. Dieser sollte als Konzeptsbeamter die Oberaufsicht über die gesamte Gemeindekanzlei haben und außerdem das GewerbeReferat, das politische Referat, das Bauwesen, die Lokalpolizei und die Angelegenheiten des Gemeindeausschusses persönlich wahrnehmen. Zur tatsächlichen Besetzung dieses Postens kam es aber erst, nachdem der bisherige Amtsleiter Anton Seiler am 20. Jänner 1901 plötzlich an Herzschlag verstorben war.

Jetzt war es höchste Zeit, die vor fast vier Jahren beschlossene Aufnahme eines rechtskundigen Sekretärs zu verwirklichen. Schon am 22. Jänner 1901, also zwei Tage nach dem Ableben Seilers, beschloss der Gemeindeausschuss, den vorgesehenen Posten öffentlich auszuschreiben und außerdem finanziell etwas aufzubessern.¹² Am 23. Jänner 1901 wurden mehrere Zeitungsredaktionen ersucht, einen entsprechenden Ausschreibungstext zu veröffentlichen.¹³

⁶ Anton Ziegler, Rückblick auf die Geschichte der Stadt Urfahr a. D. in Oberösterreich. Linz 1920, 158.

⁷ Die Verwaltung der Ortsgemeinde und Stadt Urfahr in den Jahren Ende 1894 bis Mitte 1900 samt den Rechnungsabschlüssen des Jahres 1899 und einigen statistischen Daten. Urfahr 1900, 8.

⁸ Ziegler, Rückblick (wie Anm. 6), 101.

⁹ Die Verwaltung 1900 (wie Anm. 7), 8.

¹⁰ Die Verwaltung 1900 (wie Anm. 7), 13.

¹¹ AStL, Gemeindeausschuss-Protokoll Urfahr vom 12. Juli 1897.

¹² AStL, Gemeindeausschuss-Protokoll Urfahr vom 22. Jänner 1901. Bei gleichbleibendem Grundbezug wurde die Triennialzulage (eine alle drei Jahre fällige Zulage) von 240 K auf 300 K erhöht.

¹³ AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 13 und 24 v. Die Veröffentlichung erfolgte je dreimal in der „Tages-Post“ und im „Linzer Volksblatt“, je zweimal in der „Ostdeutschen Rundschau“, im „Neuen Wiener Tagblatt“ und in der „Neuen freien Presse“ in Wien, im „Grazer Tagblatt“ in Graz und in der „Deutschen Volkszeitung“ in Reichenberg. Nur einmal veröffentlicht wurde der Text in den „Juristischen Blättern“ in Wien.

Auf Grund dieser bis 28. Februar 1901 zeitlich begrenzten Ausschreibung bewarben sich im Ganzen acht Personen um den Posten.¹⁴ Von diesen konnten sechs die Anstellungserfordernisse nachweisen, zwei hatten nur die erste Staatsprüfung abgelegt. Von den sechs, die in Frage kamen, hatte einer lediglich eine Praxis in einem Notariat und einer bei einem Auditor, während ein dritter „wegen notorischem Mangel an Vertrauenswürdigkeit“ ausgeschieden wurde. Einer der übrigen drei wies zwar eine achtjährige Praxis bei den politischen Behörden nach, unterließ jedoch die Begründung, warum er diese Stellung aufgegeben hat, der zweite wies wohl brillante Zeugnisse vor, konnte aber nur auf eine verhältnismäßig kurze Praxis beim Magistrat Wien hinweisen. Die beste Qualifikation war dem Stadtsekretär Hans Rösler in Aussig zuzuerkennen, der allen Bedingungen entsprach und auf eine fast zehnjährige Gemeindepraxis hinweisen konnte.¹⁵ Auf Anfrage des zuständigen Referenten vom 3. April 1901 an Herrn Rösler, ob er gewillt sei, die ausgeschriebene Stelle zu übernehmen, reagierte dieser positiv, wenn auch hinsichtlich der Höhe der Bezüge seinen Vorstellungen nicht voll entsprochen wurde.¹⁶ Dafür sicherte ihm die Gemeinde andere Vergünstigungen zu: Übernahme der von ihm zu leistenden Personaleinkommenssteuer bzw. Gemeindeumlage, dass dadurch aus seinem Bruttobezug faktisch ein Nettobezug wurde, eine Gehaltserhöhung nach dreijähriger Dienstzeit und schließlich die Vergütung der Übersiedlungskosten von Aussig nach Urfahr.¹⁷ Sicherlich wusste Rösler, was er wollte. Er machte nicht viele Worte,

¹⁴ AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 26 v, 28. Um den Posten bewarben sich folgende Personen:
Hans Rösler, 36 Jahre alt, drei Staatsprüfungen, derzeit Stadtsekretär in Aussig (Böhmen)
Alois Kopetzky, 35 Jahre alt, drei Staatsprüfungen, derzeit Notariatskandidat in Görkau (Böhmen)
Franz Beer, 40 Jahre alt, drei Staatsprüfungen, derzeit Notariatskandidat in Tulln
Ludwig Demetzy, 32 Jahre alt, eine Staatsprüfung, derzeit Stadtdjunkt in Bielitz (Galizien)
Karl Felix Hennoch, 31 Jahre alt, eine Staatsprüfung, derzeit Stadtsekretär in Stockerau
Josef Lamina, 39 Jahre alt, drei Staatsprüfungen, derzeit k. k. Hauptmann-Auditor i. R. in Wien
Erich Baron von Buol, 38 Jahre alt, drei Staatsprüfungen, derzeit Advokaturkandidat in Meran
Franz Reutterer, 39 Jahre alt, zwei Staatsprüfungen, ein Rigorosum, derzeit Konzeptsaspirant der Stadt Wien

¹⁵ AStL, Gemeindevorschuss-Protokoll Urfahr vom 15. April 1901; AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 25. Im Bericht der I. Gemeindevorschuss-Sektion an den Gemeindevorschuss heißt es über Rösler: *Die beste Qualifikation von allen Petenten ist jedoch dem Staatssekretär (sic!) Hans Rösler aus Aussig zuzuerkennen, der mit Ausnahme der politischen Prüfungen allen Bedingungen entspricht und auf fast eine zehnjährige Gemeindepraxis hinweisen kann. Der Genannte steht... nach neunmonatlicher Calculant- ...und zweijähriger Advocaturpraxis... seit 1. October 1891 als Conceptsbeamter in Diensten der Stadt Aussig. ...Laut vorliegender Originalzeugnisse ist seine Verwendung eine belobte. Die über den Petenten eingeholten Erkundigungen... boten nach allen Richtungen hin volle Beruhigung und kann auf Grund derselben der Gesuchsteller für die ausgeschriebene Stelle als bestens geeignet bezeichnet werden.*

¹⁶ AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 20. Zugesichert wurde ihm ein Jahresbezug samt Zulagen in der Höhe von 3.900 Kronen (2.600 K. Gehalt, 400 K. Aktivitätszulage und drei Triennialzulagen zu je 300 K); in Aussig waren es bisher 4.000 Kronen.

¹⁷ AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 25 v.

aber was er sagte, das hatte Gewicht. Diesen Eindruck gewann wohl auch der Gemeinde-Ausschuss beim Studium seines Bewerbungsschreibens, das er als „kurz und präcis“ bezeichnete – sehr zum Unterschied zu jenen der anderen Bewerber.¹⁸ Die Bewerbung Röslers war wohl verhältnismäßig kurz, aber durchaus erschöpfend.¹⁹

Löbliche Gemeindevorsteherung!

Ich bewerbe mich hiemit um die ausgeschriebene Secretärstelle, zumal ich alle geforderten Qualitäten mit Ausnahme der Ablegung der politischen bzw. Advocaten-Prüfung nachweisen kann.

Des Näheren erlaube ich mir anzuführen: Ich bin im Jahre 1865 in Dauba in Böhmen als Sohn deutscher Eltern geboren, legte in Böhm. Leipa die Gymnasialstudien zurück und besuchte sodann die juristische Facultät an der Deutschen Universität in Prag, an welcher ich auch die drei Staatsprüfungen ablegte.

Während der Universitätsstudien verwendete ich mich als Hofmeister, Rechnungscalculant (bei der k. k. Fin. Land. Direction) und als Stenograph, nach denselben trat ich in die Kanzlei des Herrn Dr. Reichenstein in Prag als Concipient ein, welchen Posten ich durch zwei Jahre bekleidete, worauf ich – im Sommer 1891 – zum Concipisten bei der Stadtgemeinde Aussig ernannt wurde, welche Stelle ich u. zw. unter dem Titel „Stadtsecretär“ noch heute in definitiver Eigenschaft inne habe.

Ich bin verheiratet, katholisch und lebe, obwohl ohne Vermögen – in geordneten Verhältnissen.

Meine Zeugnisse erliegen dermalen bei der Gemeindeverwaltung in Krumau, nachdem ich mich auch um den dort ausgeschriebenen Secretärposten beworben habe; über Wunsch würde ich sie requirieren.

Da mein jetziger Jahresbezug 4000 Kronen ausmacht, wäre es mir sehr erwünscht, wenn mir dieser Bezug zugestanden werden könnte.

Aussig, am 20. Feber 1901

Hans Rösler, Stadtsecretär

In der Sitzung des Gemeindeausschusses vom 15. April 1901 wurde beschlossen, Rösler vorerst in provisorischer Eigenschaft als rechtskundigen Sekretär und Amtsleiter anzustellen und ihm nahe zu legen, den Dienst möglichst bald anzutreten.

Hans Rösler²⁰ wurde am 29. März 1865 im nordböhmischen Städtchen Dauba (heute Dubá) im Bezirk Böhmisches Leipa (heute Česká Lípa) geboren. Seine Eltern waren Johann Rösler, Gastwirt und Hopfenhändler in Dauba und Maria Anna, geborene Reinl. Wie er in seinem Bewerbungsschreiben anführte, besuchte er das Gymnasium in der etwa 20 km entfernten Bezirksstadt Böh-

¹⁸ Die Bewertungen reichen dabei von „Wohl gesetzt und sehr gründlich,“ „sehr gewandt,“ „gut“ bis „flüchtig“ und „unbeholfen.“ AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 27.

¹⁹ AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 18–19.

²⁰ Die Angaben über Herkunft, Berufsausbildung und Familienverhältnisse stützen sich in der Hauptsache auf den Personalakt Röslers, aber auch auf Auskünfte der Enkelin Elisabeth Sefcik-Arnreiter aus Wien und des Enkels Anton K. Bauer aus Salzburg. Beiden sei für ihr Entgegenkommen herzlich gedankt.

misch Leipa, worauf er nach Prag zog, um an der juristischen Fakultät der deutschen Karl-Ferdinand-Universität zu studieren. Um seine Einkommensverhältnisse etwas aufzubessern – sein Vater war inzwischen verstorben – betätigte er sich während seines Studiums als Rechnungskalkulant, als Stenograf oder als Hofmeister – so nannte man Hauslehrer in einem adeligen Haushalt. Dort lernte er auch seine spätere Ehefrau kennen, denn während er die Söhne des Hauses betreute, unterrichtete sie die Töchter in Französisch und im Klavierspiel. Sie hieß Marie Schock und war die Tochter eines Schreiners aus dem luxemburgischen Grevenmacher.²¹ Noch bevor Rösler sein Studium hinter sich gebracht hatte – die dritte Staatsprüfung legte er am 6. November 1889 ab²² – heiratete er seine Marie am 30. Juli 1889 in Prag. Die folgenden zwei Jahre arbeitete er als Konzipient in einer Prager Rechtsanwaltskanzlei und trat schließlich am 1. Oktober 1891 zuerst als Konzipist, später als Stadtsekretär in die Dienste der Stadtgemeinde Aussig (heute Ústí nad Labem) in Nordböhmen.

Rösler hatte vier Töchter, die entsprechend seiner Berufslaufbahn in verschiedenen Orten zur Welt kamen: Marie Antoinette²³ in Prag, Olga²⁴ und Elisabeth²⁵ in Aussig und schließlich Herveline²⁶ in Urfahr.

Am 18. Juni 1901 traf Rösler samt Familie in Urfahr ein,²⁷ zwei Tage später sicherte er dem kurz vorher gewählten Bürgermeister Dr. Heinrich Hinsenkamp²⁸ die „unverbrüchliche Erfüllung seiner Pflichten mit Handschlag“ zu.²⁹ Es

²¹ Geboren am 14. Mai 1864 in Grevenmacher (Luxemburg), erwarb im französischen Chalon sur Marne das Lehrerinnendiplom. Gestorben ist sie am 19. Oktober 1956 in Linz, gepflegt von ihrer Tochter Olga.

²² AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 25.

²³ Geboren am 1. Juli 1890 in Prag-Königliche Weinberge. Sie wurde Industriallehrerin, wie man damals die Handarbeitslehrerinnen nannte, und unterrichtete in St. Marien bei Linz. Am 26. November 1914 heiratete sie in Linz den Lehrer Ludwig Josef Bauer. Drei Kinder.

²⁴ Geboren am 7. November 1892 in Aussig. Nach Absolvierung der Handelsschule war sie im Büro eines Notars tätig, wurde dann bei der Süddeutschen Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft angestellt und war in der Linzer Agentur tätig. Seit etwa 1935 war sie deren administrative Vertreterin. Sie lebte bei ihren Eltern, pflegte ihre alte Mutter bis zu deren Ableben und starb nahezu hundertjährig am 20. Oktober 1992 in Bad Gaisern. Beigesetzt wurde sie im Familiengrab am Urfahrer Friedhof.

²⁵ Geboren am 14. Juli 1894 in Aussig, besuchte das Linzer Mädchenlyzeum, absolvierte die Lehrerinnenausbildung für Volksschulen und die Staatsprüfung in Französisch und arbeitete anschließend als Lehrerin in Strengberg, NÖ. Dort heiratete sie am 22. November 1920 den Lehrer Julius Arnreiter, der zuletzt Hauptschuldirektor in Gmunden gewesen war. Eine Tochter.

²⁶ Geboren am 23. Mai 1904 in Urfahr. Besuchte das Linzer Mädchenlyzeum und weil sie musisch begabt war, nahm sie in Wien Unterricht als Pianistin. Im Sommer 1926 erkrankte sie an Tuberkulose und verstarb am 21. Oktober 1928 im Allgemeinen Krankenhaus in Linz.

²⁷ Am gleichen Tag sandte er um 12.30 Uhr von Prag aus ein Telegramm an die Gemeindevorsteherung Urfahr mit dem Text „Ich komme heute 1/2 8 Uhr. Rösler.“

²⁸ Er wurde am 10. Juni 1901 als Nachfolger des am 28. Mai 1901 verstorbenen Andreas Ferihumer gewählt. Vgl. Georg Grüll, Das Linzer Bürgermeisterbuch. Linz 1959, 132 f.; Emil Puffer, Die Gemeindevertretung von Urfahr 1848–1919. Linz 1980, 95 f. (Abbildung auf Taf. IX).

²⁹ AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 28.

sollte eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Berufskollegen bis zur Vereinigung mit Linz werden, denn Hinsenkamp war ebenfalls Jurist und unterhielt seine Rechtsanwaltskanzlei in der Mühlkreisbahnstraße, also in unmittelbarer Nähe des Rathauses.



Abb. 1: Porträtfoto von Hans Rösler (Privatbesitz).

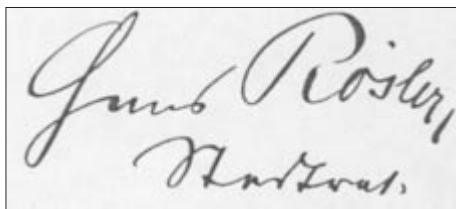


Abb. 2: Namenszug Hans Röslers.

Rösler bezog samt Familie vorerst eine Wohnung im Hause Marktplatz 6, das im Besitze des ehemaligen Gemeindeausschussmitglieds und begüterten Kaufmanns Carl Eberstaller stand; dieser besaß noch einige weitere Häuser in der Fischergasse und am Marktplatz.³⁰ Erst gut zwei Jahre später übersiedelte

³⁰ Der Marktplatz befand sich an der Einmündung der alten Brücke nach Urfahr, ähnlich wie der Hauptplatz auf der Linzer Seite. Er bildete mehr oder weniger das Geschäftszentrum Urfahrs, von dort liefen die wichtigsten Straßen Alt-Urfahrs aus: die Ottensheimer Straße nach Westen und die Kirchengasse nach Osten.

Rösler in eine Wohnung im Eckhaus Rudolfstraße-Hagenstraße des Josef Sailer (ebenfalls ehemaliges Gemeindeausschussmitglied), der dort eine Reihe von Häusern sein Eigen nannte.

Nachdem die Wohnungsfrage für Rösler und seine Familie gelöst war, stürzte er sich mit wahrem Feuereifer in die Reorganisation der Stadtverwaltung und sorgte sich zuerst um eine Verbesserung der räumlichen Situation, denn die Gemeindekanzlei litt seit langem an Raummangel. Zwar wäre das in der Zeit von 1850 bis 1853 an der Rudolfstraße erbaute Amtshaus groß genug gewesen, doch es war ursprünglich nicht nur zur Unterbringung der Gemeindekanzlei bestimmt, sondern auch für das Bezirksgericht und zeitweilig (bis 1863 und ab 1893) für das Steueramt sowie für einige Dienstwohnungen. Der Gemeindeverwaltung selbst standen seit Bezug des Hauses nur vier bis fünf Räumlichkeiten zur Verfügung, und es ist begreiflich, dass die Gemeinde in den Besitz des ganzen Hauses gelangen wollte.³¹

Doch vorerst musste ein Provisorium herhalten: Der Sitzungssaal im zweiten Stock wurde aufgelassen und in Kanzleiräume unterteilt. Die Sitzungen wurden fortan in einem freien Schulzimmer der neuerbauten Jahnschule abgehalten, zwischendurch auch im Saal des Cafés Schabetsberger bzw. im Sitzungssaal der Sparkasse.

Rösler setzte in der nächsten Zeit seine volle Kraft zur Reorganisation des Verwaltungsablaufes ein. In den Wintermonaten 1901/02 veranlasste er eine mehrere Monate dauernde Sichtung sämtlicher Akten der Gemeinde, die aber eine recht bescheidene Auslese von Archivalien mit einer gewissen historischen Aussagekraft ergab.³² In den nächsten Jahren wurden drei frei gewordene Dienstwohnungen adaptiert, um Kanzleiräume zu schaffen. Die wichtigste Änderung ergab sich durch die Zusammenlegung zweier Räume im zweiten Stock zu einem Sitzungssaal,³³ worauf der Gemeindeausschuss im Februar 1909 aus dem Exil wiederum in das Rathaus einziehen konnte. Der Arbeitsumfang in den städtischen Kanzleien war schließlich zwischen 1899 und 1909 um weitere 50 Prozent angestiegen.³⁴ In der gleichen Zeit wurde das Kanzleipersonal von sechs auf zwölf Personen aufgestockt und statt der 13 Amtsräume standen nunmehr 18 zur Verfügung.³⁵ Eine endgültige Lösung der Raumfrage im Rathaus ergab sich erst, als das Bezirksgericht 1910 in den Neubau an der Ferihumerstraße übersiedelte.³⁶

³¹ Die Verwaltung der Ortsgemeinde und Stadt Urfahr in den Jahren 1900 bis Mitte 1903 samt den Rechnungs-Abschlüssen des Jahres 1902 und einigen statistischen Daten. Urfahr 1903, 61.

³² Die Verwaltung 1903 (wie Anm. 31), 298.

³³ Die Verwaltung der Gemeinde Urfahr in den Jahren 1903 bis zum Herbst 1909 samt den Rechnungsabschlüssen der Jahre 1905 und 1908 und einigen statistischen Daten. Urfahr 1909, 18.

³⁴ Die Verwaltung 1909 (wie Anm. 33), 34.

³⁵ Gemeindeausschuss-Protokoll Urfahr vom 21. Juni 1912.

³⁶ Ziegler, Rückblick (wie Anm. 6), 159.

Nach einem Jahr ersprießlicher Tätigkeit für die Stadt Urfahr wurde Rösler – wie zugesichert – das Definitivum zuerkannt.³⁷ Er war bei allen größeren Anliegen der jungen Stadt mit eingebunden. An der Erstellung des neuen Stadtregulierungsplanes³⁸ hatte Rösler gewiss einen großen Anteil, ebenso wie bei den Verhandlungen bezüglich der Vereinigung Urfahrs mit Linz, da er im Jahre 1908 zu den Unterhändlern zählte.³⁹ Schon im April 1906 wurde er ermächtigt, bei Kommissionen die Stadt zu vertreten,⁴⁰ knapp ein Jahr später erhielt er den Titel „Stadtrat“.⁴¹

Offensichtlich ein großes Anliegen war für Rösler das Kennenlernen seiner neuen Heimat, denn er beschäftigte sich auch mit der Geschichte von Urfahr und seiner näheren Umgebung. Abgesehen davon, dass er dem Verschönerungsverein für Urfahr und Umgebung als Mitglied beitrug und dort eine Zeit lang als Schriftführer tätig war,⁴² verfasste er einen Abriss über die Zeit der Napoleonischen Kriege in Urfahr⁴³ und einen handlichen Führer durch Urfahr und Umgebung mit einer kurzen Geschichte der Stadt.⁴⁴

Der große Mangel an Wohnungen, der sowohl in Linz als auch in Urfahr herrschte, brachte Rösler dazu, gemeinsam mit anderen interessierten Personen eine Heimstätten-Genossenschaft nach Reichenberger Muster anzustreben. Am 20. April 1910 wurde schließlich eine Baugenossenschaft mit der Bezeichnung „Baureform“ gegründet,⁴⁵ in welcher Rösler als Kontrollor dem Vorstand angehörte.⁴⁶ Als Mitbegründer soll er die Mitgliedsnummer 1 gehabt haben.

In Urfahr wurde aber auch in den Kreisen der Arbeiterschaft der Ruf nach besseren, hygienischen Wohnungen laut. Wohl durch Rösler wurde in Erfahrung gebracht, dass die „Baureform“ bereit wäre, Häuser mit kleineren Wohnungen zu bauen, die auch für Arbeiter erschwinglich wären, und so fanden sich in der Folge genügend Interessenten für ein Arbeiterwohnhaus in Urfahr. Rösler vertrat nachdrücklich deren Interessen und es ist ihm gelungen, in relativ kurzer Zeit einen Baugrund in der Aubergstraße zu finden. Im Jahre 1912 wurde daher seitens der Baugenossenschaft nicht nur mit den Bauten in der Eisenhandstraße und in der Sonnensteinstraße begonnen, sondern auch mit dem „Kleinwohnungs-Miethaus“, wie es in der Baubewilligung hieß,⁴⁷ das aber allgemein „Arbeiter-

³⁷ Gemeindevausschuss-Protokoll Urfahr vom 27. Juni 1902.

³⁸ Die Verwaltung 1903 (wie Anm. 31), 155–165; Die Verwaltung 1909 (wie Anm. 35), 270–291.

³⁹ Die Verwaltung 1909 (wie Anm. 33), 93.

⁴⁰ Die Verwaltung 1909 (wie Anm. 33), 30; Gemeindevausschuss-Protokoll Urfahr vom 18. Mai 1906.

⁴¹ Die Verwaltung 1909 (wie Anm. 33), 17; Gemeindevausschuss-Protokoll Urfahr vom 4. Jänner 1907.

⁴² Der Oberösterreicher. Oberösterreichischer Amtskalender für das Jahr 1922. Linz 1921, 326.

⁴³ Vor hundert Jahren. In: Unterhaltungsbeilage der Linzer Tagespost 1909, Nr. 43.

⁴⁴ Die Stadt Urfahr. Aus Vergangenheit und Gegenwart. Urfahr 1906.

⁴⁵ Landesgericht Linz, Genossenschaftsregister III/33.

⁴⁶ Bericht der „Baureform“, 1. allgemeine gemeinnützige Bau- und Wohnungsgenossenschaft Linz für die Jahre 1910–1935 mit Um- und Ausblicken. Linz 1935, 28, 35, 36.

⁴⁷ AStL, Bauakten, Aubergstraße 7: Baubewilligung vom 7. August 1912.

wohnhaus“ genannt wurde. Die Benützungsbewilligung für den Neubau wurde am 5. Mai 1913 erteilt und unmittelbar darauf zogen die Mitglieder ein. In den vier Hauptgeschossen befanden sich 20 Wohnungen (16 zweiräumige und vier dreiräumige), im Tiefparterre und im ausgebauten Dachgeschoss je zwei zweiräumige Wohnungen.⁴⁸ Jede dieser Wohnungen hatte außerdem einen Vorraum, ein WC und eine kleine Speisekammer sowie ein Abteil im Keller. Das Wohnhaus wurde im sezessionistischen Stil erbaut, und gemessen an den relativ geringen vorhandenen Mitteln ist das Äußere durchaus ansprechend. Die Fassade ist wohl einfach, die Geschossteilung und die Gesimgliederung gering ausgeprägt, doch das Portal ist durch Wandvorlagen gegliedert und durch einen geschwungenen Giebel abgeschlossen.⁴⁹

Auf den Einfluss Röslers wird es auch zurückzuführen sein, dass die Stadt Urfahr Anteile an der „Baureform“ erworben hatte, weil *deren Tätigkeit insbesondere auch Urfahr in sich begreift*.⁵⁰ Mit der „Baureform“ blieb Rösler bis ins hohe Alter hinein treu verbunden und war für diese in verschiedenen Funktionen tätig. Nachdem er schon dem ersten Vorstand als Kontrollor angehörte, wurde er anschließend zum Obmann-Stellvertreter gewählt und verblieb in dieser Funktion bis zum Sommer 1938. Außerdem war er auch Mitglied im Bauausschuss, Wohnungsvergebungsausschuss und im Zinsregulierungsausschuss der Genossenschaft. Ab 1931 wurde ein monatlich erscheinendes Nachrichtenblatt für die Mitglieder herausgegeben,⁵¹ dessen Schriftleitung bis Ende 1933 Rösler inne hatte, anschließend agierte er als Stellvertreter des Schriftleiters. Nebenher veröffentlichte er Aufsätze, die sich mit der Tätigkeit der Baugenossenschaft beschäftigten.⁵² Neben all diesen Funktionen war er auch Vorsitzender-Stellvertreter des 1917 gegründeten Oberösterreichischen Landesverbandes der gemeinnützigen Baugenossenschaften.

In seiner Eigenschaft als Amtsleiter war Rösler in die Bautätigkeit der Stadt selbst eingebunden. Man denke nur an die Erweiterung des Versorgungshauses 1904,⁵³ die etappenweise Errichtung der Jahnschule bis 1905, der Weberschule

⁴⁸ Im Protokoll der Bauverhandlung vom 6. August 1912 heißt es, dass sich in den Hauptgeschossen „je drei Wohnungen, bestehend aus Zimmer und Küche und eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern und einer Küche“ befänden. Aus den Planunterlagen ist jedoch ersichtlich, dass sich in Wahrheit in jedem Geschoss vier kleinere und eine größere Wohnung befinden. Vgl. AStL, Bauakten, Aubergstraße 7.

⁴⁹ Vgl. Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz. Außenbereiche, Urfahr, Ebelsberg (Österreichische Kunsttopographie 55). Bearb. von Herfried Thaler u. a. Horn 1999, 347–348.

⁵⁰ Gemeindeausschuss-Protokoll Urfahr vom 31. März 1911.

⁵¹ Die Baureform. Nachrichtenblatt für die Mitglieder. Linz 1931–1941.

⁵² Hans Rösler, Die Entwicklung der Baugenossenschaft „Baureform“ und ihrer Leistungen; Hans Rösler, Die Grundbeschaffungspolitik der Genossenschaft; Hans Rösler, Kleinsiedlung in Scharlinz der Siedlungsgenossenschaft des oberösterreichischen Landesverbandes gemeinnütziger Baugenossenschaften. Alle in: Bericht der „Baureform“ (wie Anm. 46), 28–34, 43–50 und 72–73.

⁵³ Vgl. Emil Puffer, Das Versorgungshaus in Urfahr. In: HistJbLinz 1981 (1982), 109–147.

1911–1913 in den Formen des Jugendstils und den inneren und äußeren Umbau des Rathauses, nachdem das Bezirksgericht ausgezogen war.⁵⁴

Zu dieser Zeit hatte Rösler seine bisherige Wohnung in der Rudolfstraße bereits aufgegeben und war nach Linz verzogen, wo er sich im Hause Hofberg 1 niederließ.⁵⁵ Offensichtlich ist ihm die bisherige Wohnung in Urfahr zu klein geworden – sein Haushalt bestand mindestens aus sechs Personen (Gattin und vier Töchter sowie allfälliges Dienstpersonal) – und wahrscheinlich auch zu wenig repräsentativ für eine Person seiner Stellung. Das um 1850 in frühhistorischen Formen erbaute stattliche viergeschossige Eckhaus mit je sechs Fensterachsen zur Oberen Donaulände und zum Hofberg musste übrigens im Jahre 1939 dem Neubau des Raiffeisenhofes weichen.⁵⁶

Im Jahre 1914 ersuchte Rösler um Zulassung zur politisch-praktischen Prüfung, wozu der Bürgermeister von Urfahr Stellung zu nehmen hatte. Sie war voll des Lobes:⁵⁷

In Entsprechung der Aufforderung vom 26. ds. Mts. bestätige ich, dass Herrn Hans Rösler, welcher seit 13 Jahren als erster Beamter des Gemeindeamtes Urfahr tätig ist, in seiner Dienstleistung die denkbarst beste Qualifikation zuzuerkennen ist.

Demselben steht eine außergewöhnlich reiche Gesetzeskenntnis auf dem gesamten Gebiete der politischen und finanziellen Verwaltung zur Verfügung. Seine vieljährige Praxis und umfassenden theoretischen (sic!) Kenntnisse befähigten ihn nicht allein zur publiziertesten Tätigkeit in verschiedenen Verwaltungsmaterien, er vermochte auch in vielen Fällen Ansprüche der Gemeinde durch seine, für ihren Anwalt richtunggebende Einflussnahme vor den höchsten Spruchbehörden, z. Bsp. vor dem Verwaltungsgerichtshof, zur Anerkennung zu bringen.

Die taktvolle Konzilienz im Parteienverkehr, seine Rechtlichkeit und seine unentwegte Pflichttreue im Dienste sichern ihm die ausnahmslose Hochachtung der Bevölkerung und die uneingeschränkte Anerkennung der Gemeindevertretung und der Gemeindevvertretung.

Sein Verhalten außer Dienst und seine Lebensführung ist nicht nur nach allen Richtungen einwandfrei, sondern mustergültig.

Die gefertigte Stadtgemeindevorstellung vermag es nicht zu unterlassen, die Entsprechung des von Herrn Stadtrat Hans Rösler eingebrachten Ansuchens wärmstens zu empfehlen; sie käme gewiss einem Würdigen zu teil.

Zur Prüfung trat Rösler am 3. und 5. August 1914 an und bestand sie mit gutem Erfolg.⁵⁸

⁵⁴ Vgl. Kunsttopographie (wie Anm. 49), 398, 458 f., 476–478.

⁵⁵ Der genaue Zeitpunkt der Übersiedlung konnte nicht eruiert werden. Im Urfahrer Adressbuch scheint Rösler 1912 noch in der Rudolfstraße auf, in den Zinsertragsbekenntnissen 1914 jedoch schon am Linzer Hofberg.

⁵⁶ Vgl. Alexander Wied: Die profanen Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Linz. Die Altstadt (Österreichische Kunsttopographie 42), Wien 1977, 249.

⁵⁷ AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 84 f.

⁵⁸ OÖLA, Statthalterei-Präsidium 15 C 4 ex 1914, Sch. 621.

Im Verlauf des Ersten Weltkrieges fielen der Stadtgemeinde viele neue Aufgaben zu, wie das Bereitstellen von Unterkünften für das Militär (Truppen, Kaderpersonal, Lazarette), Maßnahmen gegen die wachsende Wohnungsnot und gegen den Mangel an Lebensmitteln und wichtigen Bedarfsgütern des Lebens. Hier waren nicht nur die städtischen Beamten, sondern auch der Amtsleiter gefordert. Außerdem fungierte Rösler auch als Vertrauensmann im Gemeinde-Vermittlungsamts.⁵⁹ Die vermehrten Aufgaben lassen sich an der Zahl der Geschäftsstücke messen, die beispielsweise im Jahre 1918 auf mehr als 21.000 angestiegen sind.⁶⁰ Die Einrichtung eines Mietamtes, zu deren Vorsitzenden Hans Rösler bestimmt wurde, verursachte einen weiteren zusätzlichen Arbeitsaufwand.⁶¹

Offensichtlich ist es Rösler gelungen, auch die schwierigen Zeiten gegen Ende des Krieges und in der ersten Nachkriegszeit zu meistern, denn Bürgermeister und Gemeindevorstand waren mit seiner Leistung auch in dieser Zeit überaus zufrieden. Den Beweis dafür liefert ein Beschluss des Gemeindevorstandes knapp vor der Vereinigung mit Linz, durch den Rösler in Anerkennung seiner Leistungen außer der Reihe in die nächsthöhere Rangsklasse befördert wurde.⁶² Das fiel den Herren in Urfahr umso leichter, weil sie die damit verbundene Erhöhung der Bezüge nicht mehr zu tragen brauchten – bekanntlich wurde mit Stichtag 1. Juni 1919 Urfahr mit Linz vereinigt und die Beamten mit vollen Bezügen übernommen.⁶³ Rösler reagierte auf seine Beförderung mit folgendem Dankschreiben:⁶⁴

Löblicher Gemeindevorstand!

Durch die Beförderung in die VI. Rangsklasse ist nicht nur meine finanzielle Lage verbessert, sondern auch meine Situation rücksichtlich der Übernahme in den Gemeindevorstand von Groß-Linz wesentlich erleichtert worden.

⁵⁹ Der Oberösterreich (wie Anm. 42) 1919, 162.

Die auf Grund des Gesetzes vom 6. Jänner 1889 in den einzelnen Gemeinden nach und nach geschaffenen sog. Vermittlungsamts hatten die Aufgabe, bei Streitigkeiten, Ehrenbeleidigungen u. ä. vermittelnd einzugreifen und zu versuchen, die Angelegenheit außergerichtlich beizulegen.

⁶⁰ AStL, Einlaufprotokolle Urfahr 1918, Hs. 15–17.

⁶¹ Gemeindevorstand-Protokoll Urfahr vom 6. Februar bzw. 4. Mai 1917. Auf Grund der Verordnung des Gesamtministeriums vom 26. Jänner 1917 waren Mieterhöhungen nur in bestimmten Fällen möglich und das Kündigungsrecht des Vermieters wurde eingeschränkt. Die in allen größeren Gemeinden eingerichteten Mietämter hatten Beschwerden von Mietern wegen Mietzinserhöhungen zu bearbeiten und entsprechend zu entscheiden.

⁶² Gemeindevorstand-Protokoll vom 15. Mai 1919; AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 110 f. Im entsprechenden Antrag heißt es: *Im Hinblick auf die ausgezeichnete und für die Gemeindeverwaltung von Urfahr so ersprießliche Dienstleistung des Genannten glaubt die Stadtgemeindevorstellung dem Gemeindevorstand das Ersuchen unterbreiten zu dürfen, denselben ausnahmsweise bereits mit dem Range vom 1. Mai 1919 in die 6. Rangsklasse der Staatsbeamten zu befördern.*

⁶³ Vgl. Übereinkommen zwischen Linz und Urfahr vom 21. März 1919, § 21, Abs. 1: Die dauernd Angestellten der Gemeinde Urfahr verbleiben unter voller Wahrung ihrer bisher erworbenen Rechte und Ansprüche mit möglichstster Bedachtnahme auf ihre bisherige Verwendung im Verwaltungsdienste der vereinigten Gemeinden.

⁶⁴ AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 118.

Deshalb und in Anbetracht der ehrenden Anerkennung, welcher der Beschluß in sich begreift, bitte ich, hiemit meinen innigsten Dank entgegenzunehmen.

Ich benütze gleichzeitig den vorliegenden Anlaß, um der Gemeindevertretung von Urfahr bei ihrer heutigen letzten Tagung für das bei derselben während meiner nun achtzehnjährigen Dienstleistung stets vorgefundenen Vertrauen und Entgegenkommen meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Urfahr, am 30. Mai 1919

Hans Rösler,
Stadtrat.

Die Vereinigung mit Linz ging klaglos vor sich und Rösler wurde eine entsprechende Tätigkeit in der Magistrats-Abteilung I zugewiesen.⁶⁵ Zu dieser Abteilung gehörten die Angelegenheiten des Armenwesens, des Stiftungswesens, des Bauwesens mit Ausnahme der gewerblichen Betriebsanlagen, des Heimatrechtes und der Staatsbürgerschaft.⁶⁶ In diesem Zusammenhang war Rösler auch Mitglied des städtischen Armenrates.⁶⁷ Schon im September 1919 wurde er zum Stellvertreter des Vorstandes der Magistrats-Abteilung I bestellt⁶⁸ und mit Wirkung vom 1. Jänner 1920 schließlich zum Leiter dieser Abteilung.⁶⁹ Im Oktober 1922 wurde er von der Leitung enthoben und zum Jugendamt versetzt, um den Gesamtbetrieb dieses Amtes zu studieren.⁷⁰ In der Sitzung des Linzer Stadtrates am 18. Juli 1924 wurde Rösler zum Leiter des städtischen Jugendamtes (Amtsabteilung IX) bestellt, und zwar mit Wirkung vom 20. Oktober 1922.⁷¹ Zugleich wurde er bevollmächtigt, die Stadtgemeinde in Jugendsachen gerichtlich zu vertreten.⁷² Zu den wichtigsten Aufgaben des Jugendamtes gehörten die Amtsvormundschaft, Pflegehilfe und Berufsberatung für Jugendliche sowie Maßnahmen gegen die Säuglingssterblichkeit. Dazu kamen noch Angelegenheiten der Erziehungsheime, Kinderasyle, Jugendhorte und Spielplätze. Eine gewisse Zeit war Rösler auch Vertreter im Schiedsgericht in Sachen der Hausbesorgerordnung.⁷³ Das Jugendamt war übrigens nicht im Rathaus untergebracht, sondern in einem Haus am Kaiser-Wilhelm-Platz.⁷⁴

⁶⁵ Der Oberösterreicher (wie Anm. 42) 1920, 132.

⁶⁶ Vgl. Wieland Mittmannsgruber, Die Linzer Stadtverwaltung 1848–1918. In: HistJbL 2001 (2003), 245.

⁶⁷ Der Oberösterreicher (wie Anm. 42), 1920, 138.

⁶⁸ AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 132.

⁶⁹ AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 144.

⁷⁰ AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 156.

⁷¹ AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 162.

⁷² AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 161.

⁷³ Der Oberösterreicher (wie Anm. 42), 1927, 109.

⁷⁴ Der Kaiser-Wilhelm-Platz wurde 1921 in Pestalozziplatz und schließlich 1934 in Hessenplatz umbenannt.



Abb. 3: Der Urfahrer Gemeindeausschuss im Herbst 1918. Rösler rechts an der Wand neben der Tür stehend, mit einem Aktenbündel unter dem Arm (Foto: AstL).

Im Zusammenhang mit der Wiedereinführung der Amtstitel⁷⁵ erhielt Rösler im Hinblick auf seine Standesgruppen- und Bezugsklassenzugehörigkeit den Amtstitel „Obermagistratsrat“.⁷⁶ Erfahrungen, die sich Rösler während seiner Tätigkeit in der Jugendfürsorge angeeignet hatte, ließ er in einige einschlägige Aufsätze einfließen.⁷⁷

Rückblickend kann man wohl sagen, dass das berufliche Fortkommen Röslers nicht besser und erfolgreicher sein hätte können und mit seinen Familienverhältnissen konnte er ebenfalls durchaus zufrieden sein. Drei seiner Töchter waren versorgt, waren verheiratet oder hatten einen eigenen Beruf. Allerdings wird ihm der Tod seiner jüngsten, sehr musikalischen Tochter Hervaline sicherlich schwer getroffen haben. Die Sorge um die schwerkranke Tochter mag wohl auch einer

⁷⁵ Gemeinderatsprotokoll Linz vom 28. November 1924 bzw. Durchführungsvorschrift vom 16. Jänner 1925.

⁷⁶ AstL, Personalakt Hans Rösler, fol. 163.

⁷⁷ Das Jugendamt der Stadt Linz. In: Österreichische Gemeinde-Zeitung 2 (1925), Nr. 4, 92 f.; Zehn Jahre städtisches Jugendamt. In: Amts-Blatt der Landeshauptstadt Linz. 7 (1927), Nr. 25, 253–255, 8 (1928), Nr. 1, 18 f., Nr. 3, 47–50.

der Gründe gewesen sein, warum er sich mit Schreiben vom 11. Jänner 1928 noch vor Vollendung seines 63. Lebensjahres in den Ruhestand versetzen ließ.⁷⁸

Doch auch in der folgenden Zeit war Rösler nicht müßig. Im September 1928 errichtete er ein Verwaltungsrechtsbüro mit dem Standort Hofberg 1,⁷⁹ wobei er sich in allen Fragen des öffentlichen Rechtes, insbesondere in Bau-, Gewerbe-, Heimat-, Staatsbürgerschafts- und Wasserrechtsangelegenheiten empfahl. Nach acht Jahren meldete er den Agentur-Gewerbeschein krankheitshalber als ruhend.⁸⁰ Überdies widmete er seine Arbeitskraft jenen Vereinigungen, die ihm schon während seiner aktiven Zeit nahe standen. Außer seiner Arbeit für die Baugenossenschaft „Baureform“ war er auch in der Linzer Zweigstelle des Sudetendeutschen Heimatbundes tätig und fungierte eine Zeit lang als deren Obmann-Stellvertreter.⁸¹ Hier wurde die noch immer bestehende Verbundenheit zu seiner alten Heimat offenkundig sowie das Bestreben, seine Landsleute zu unterstützen, die nach 1918 in der neu geschaffenen Tschechoslowakei plötzlich eine Minderheit darstellten und nunmehr seitens des Staates manchen Pressionen ausgesetzt waren.

Ein besonderes Anliegen war Rösler die Kriegsgräberfürsorge und so engagierte er sich im Verein „Schwarzes Kreuz“, der diese Ziele seit seiner Gründung im März 1921 verfolgte. Er trat dem Verein bei und wurde bald in den Vorstand gewählt. In der dritten Jahreshauptversammlung 1923 erfolgte seine Wahl zum Dritten Vizepräsidenten,⁸² 1927 zum Ersten Vizepräsidenten⁸³ und seit dem Jahre 1928 zeichnete er als „Geschäftsführender Vizepräsident“.⁸⁴ In dieser Eigenschaft verfasste er auch das Vorwort für einige Vereinskalendar und leitete manche Hauptversammlung.

In Würdigung seiner Verdienste wurde er in der Jahreshauptversammlung am 8. Februar 1930 zum Ehrenmitglied ernannt. Hervorgehoben wurden dabei *die großen Verdienste, welche sich der 2. Vizepräsident des oberösterreichischen „Schwarzen Kreuzes“ durch acht Jahre hindurch um den Verein erworben, der immer an leitender Stelle in selbstloser Weise mitgearbeitet hat.* Angesichts der Tatsache, dass er zu dieser Zeit Vizepräsident des Vereins gewesen ist, wurde er manchmal auch „Ehrenpräsident“ titulierte.⁸⁵ Bei den nachfolgenden Neuwahlen wurde Rösler zum Zweiten Präsidenten gewählt (das Präsidium bestand damals aus zwei Präsidenten, vier Vizepräsidenten sowie einer Anzahl

⁷⁸ AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 169.

⁷⁹ AStL, Gewereregister über konzessionierte Gewerbe, Hs. 2001, fol. 236.

⁸⁰ AStL, Personalakt Hans Rösler, fol. 175.

⁸¹ Der Oberösterreicher (wie Anm. 42) 1934, 361.

⁸² Kalender 1929 des OÖ. Kriegsgräberschutzbundes „Schwarzes Kreuz.“ Linz 1928, 43.

⁸³ Kalender (wie Anm. 82), 73.

⁸⁴ Kalender (wie Anm. 82), 88.

⁸⁵ So auch auf seinem Sterbeandenken (siehe Abb. 4).

von Vorstandsmitgliedern).⁸⁶ In dieser Funktion sollte er bis zum Jahre 1938 verbleiben.

Nach dem Ableben seiner jüngsten Tochter Herveline übersiedelte Rösler mit Gattin und Tochter Olga in das 1914 von der „Baureform“ errichtete Haus Gärtnerstraße 18.⁸⁷ Das Haus wurde bei dem Bombenangriff am 4. November 1944 schwer getroffen und Röslers Wohnung zerstört. Wohl fand er mit seiner Frau in dem nahe liegenden Luftschutzbunker „Märzenkeller“ Zuflucht, doch die im Keller des Hauses verbliebene Tochter Olga wurde vorübergehend verschüttet. Das nunmehr obdachlose Ehepaar verließ Linz und bekam eine provisorische Unterkunft bei der Tochter Elisabeth Arnreiter in Altmünster. Ende Juni 1945 kamen beide wieder nach Linz zurück und erhielten eine Wohnung im Haus Goethestraße 6a – das übrigens ebenfalls der Baugenossenschaft „Baureform“ gehörte. Dort verstarb Rösler am 15. Mai 1946 im 82. Jahre seines Lebens an Altersschwäche und wurde im Familiengrab am Urfahrer Friedhof bestattet. In der Sterbeanzeige heißt es, er sei *nach längerem Leiden, jedoch unerwartet schnell sanft verschieden*.⁸⁸

In der Erinnerung der Kinder und Enkel führte das Ehepaar Rösler zeitlebens eine mustergültige Ehe. Der große, hagere Mann und die zarte Frau waren voll gegenseitiger Zuneigung und Fürsorge bis ins hohe Alter hinein – ein lebendes Beispiel für „Philemon und Baucis“ aus den Metamorphosen des Ovid.

⁸⁶ Kalender 1931 des Oberösterreichischen „Schwarzen Kreuzes.“ Linz 1930, 51.

⁸⁷ Im Linzer Adressbuch 1929 scheint er noch im Haus Hofberg 1 auf, im Adressbuch 1931 schon in der Gärtnerstraße 18.

⁸⁸ OÖ. Nachrichten Nr. 114 vom 17. Mai 1946, 5.



Abb. 4: Sterbeandenken Hans Röslers (Privatbesitz).



Abb. 5: Grabanlage der Familie Rösler auf dem Friedhof Urfahr (Foto: Privatbesitz).